

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 86 (1992)
Heft: 13-14

Rubrik: Licht und Schatten in der Leuchtenstadt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Licht und Schatten in der Leuchtenstadt

Die ersten fünf Traktanden gaben nicht viel zu reden. Das Protokoll und die Jahresberichte von Präsident und Geschäftsführer fanden einstimmige Genehmigung, ebenso Jahresrechnung und Revisorenbericht. Beat Kleeb ging kurz auf den Vorwurf ein, die GHE bringe nichts Neues. Moment. Neues lässt sich nicht so schnell entwickeln. Die GHE hat letztes Jahr viel Kraft und Zeit in die Telefonvermittlung investiert. «Was ist besser», stellte der Präsident die Frage, «ein Super-Schreibtelefon und keine Vermittlung oder ein gutes Schreibtelefon und eine Vermittlung?» Er wies auch auf die finanziellen Probleme hin. Die IV, die bei Anschaffungen von Schreibtelefonen 90 Prozent der Kosten übernimmt, bezahlt ein neues nur, wenn das alte kaputt ist und nicht mehr repariert werden kann. Hat die GHE eine Monopol? Sie war bis vor kurzem die einzige Firma in der Schweiz, die Schreibtelefone anbietet, nachdem das Combiphone seit einigen Jahren nicht mehr erhältlich ist. Jetzt tritt mit Humantechnik eine deutsche Firma auf den Plan, die in Basel eine Vertretung hat. Dagegen wehrt sich die GHE nicht. Schliesslich verkauft sie ihre Produkte ja auch in Deutschland und Österreich. «Wir stehen also mit dieser Firma schon lange in Konkurrenz», stellte der Präsident fest, «wir müssen beweisen, dass wir gleich gut oder besser sind, und wir sind bereit, dafür zu kämpfen.» Die GHE muss in Zusammenarbeit mit PROCOM ein System und die entsprechende Dienstleistung auf die Beine stellen. Abschliessend meinte Beat Kleeb: «Ich bin überzeugt, Selbsthilfe ist besser als nur gewinnorientierte Geschäftsorganisation.»

Der Geschäftsführer hat das Wort

Nach den Ausführungen des Präsidenten berührte Geschäftsführer Urs Linder weitere heisse Eisen. So war zu vernehmen, dass die GHE an der französischen Firma PAJE

gg/Am 13. Juni fand in Luzern die 13. Generalversammlung der Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik (GHE) statt. Sie stand unter der souveränen Leitung von Beat Kleeb – zum letzten Mal – und nahm einen recht lebhaften Verlauf. Aber wo viel Licht ist, ist auch Schatten. Das war in der Leuchtenstadt nicht anders. Beat Kleeb stellte gleich zu Beginn fest, dass die 13. Generalversammlung der Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik die letzte sei, die er präsidiere. Am 27. Mai zum Zentralpräsidenten des Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenwesen (SVG) gewählt, kann er nicht zwei Pferde reiten. Daher stand unter Punkt 6 seine Ersatzwahl auf der Traktandenliste.



Ursi Roshardt hat das Wort: PROCOM Wald und Neuenburg vermittelten im letzten Jahr 66 770 Gespräche.

Fotos: Bernard Kober

beteiligt ist. Man sucht nach Wegen, wie die Investitionen fruchtbar gemacht werden könnten. Bisher hat nichts herausgeschaut. Daher auch der Beschluss, vorläufig kein weiteres Geld in die Firma zu pumpen. Durch Einsparungen hat die PAJE in den letzten Monaten ihr Budget einhalten können. Es ist ausgeglichen. Auch sind die Aussichten, Produkte an andere französische Firmen verkaufen zu können, gestiegen. Das Jahr 1992 dürfte daher bessere Zahlen bringen. PAJE ermöglicht internationale Verbindungen, die es auszunützen gilt.

(Was die GHE anzubieten hat, war nach der GV in einer kleinen Schau zu sehen. Was in Arbeit ist, darauf wird die GZ zum geeigneten Zeitpunkt zurückkommen.)

Keine Dividende

Die Zeiten sind auch für die GHE hart geworden. Die Rechnung schliesst mit einem kleinen Defizit ab. Deshalb gibt es auch keine Dividenden zu verteilen. Das ist erst bei Gewinn wieder möglich. Als Kontrollstelle wurde die Kirchplatz Treuhand und Revisions AG für zwei weitere Jahre bestätigt.

Ergänzungs- und Ersatzwahl

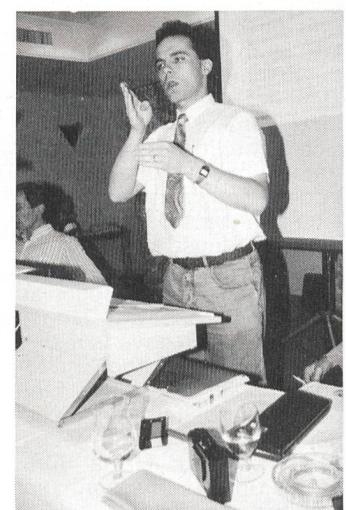
In der Verwaltung nimmt die Arbeit stets zu. Sie muss auf mehrere Schultern verteilt werden. Die Verwaltung beantragt daher, die Mitgliederzahl von sieben auf neun zu erhöhen. Helen Murbach und sechs Mitunterzeichnerinnen

stellten einen Zusatzantrag, der angenommen wurde. Sie forderten, dass eines der beiden zusätzlichen Mitglieder eine Frau sein sollte. Da eine solche in der kurzen Zeit nicht gefunden werden konnte, bleibt der Sitz für ein Jahr vakant. Gewählt wurde als 8. Mitglied einstimmig Alfredo Isliker.

Für den zurücktretenden Beat Kleeb sprang der bisherige Beisitzer, Alexander Grauwiler, in die Bresche. Er stellte sich in sympathischen Worten vor und bezeichnete sich als ausgesprochenen Verlegenheitskandidaten. Einstimmig erfolgte aber auch seine Wahl. Ein schöner Beweis des Vertrauens!

PROCOM-Berichte von Wald...

In einem ausführlichen Bericht orientierte Geschäftsführerin Ursula Roshardt über die Tätigkeit der PROCOM Wald und warf auch einen Blick in die Zukunft. Die neue Telefonanlage bewährt sich. Endlich kennt man die Zahl der Anrufer auf der Warteschlange. Man weiss ebenfalls, wie viele Anrufe verlorengehen, d.h. innerhalb der maximalen Wartezeit von neun Minuten nicht bearbeitet werden können.



Neu in die Verwaltung gewählt: Alfredo Isliker.

66 770 Gespräche sind 1991 in Wald und Neuenburg vermittelt worden. Das bedeutet eine Zunahme von 23 Prozent. Das hat aber auch finanzielle Konsequenzen. Sie kommen u.a. in der Rechnung zum Ausdruck. Der Verlust beträgt Fr. 31 610.10. Ein Teil davon ist der Vermittlungszunahme zuzuschreiben.

Januar 1992 brachte die Einführung des Benutzerabonnements. Die angespannte Finanzlage zwang dazu. Die Informationsbroschüre «Meinungen, Behauptungen, Fragen... und Antworten» orientiert darüber. Im Verlaufe dieses Jahres wird sich zeigen, ob eine Zusammenarbeit PROCOM/Bell-Stiftung möglich ist. Möglich ist seit wenigen Tagen ein Vermittlungsdienst in italienischer Sprache



Der neue Präsident:
Alexander Grauwiler.

durch das Croce Verde in Bellinzona mit den Vermittlungsnummern 155 01 21 (Telescrit) und 155 02 21 (Hörende). Vorerst läuft ein dreimonatiger

Versuch. Ab 1. Oktober soll auch im Tessin das obligatorische Abo eingeführt werden. PROCOM ist weiterhin dringend auf Spenden angewiesen. Was bis jetzt zusammengekommen ist, deckt das budgetierte Defizit von Fr. 365 000 nur zur Hälfte.

...und Neuenburg

Madeleine Richème hat in Neuenburg ihrerseits Freuden und Sorgen. Freude brachte die neue Telefonanlage mit Warteschlaf, in grosszügiger Weise finanziert von der Schweizerischen Bankgesellschaft. Leider hatte die Ankündigung von der Einführung des Benutzerabos negative Folgen. Die Anzahl der Anrufe sank. Das veranlasste das Neuenburgerteam zu einer Informationsoffensive. Briefe und Broschüren klärten die Benutzer auf. Auch

an speziell organisierten Vortragsabenden in Sitten, Lausanne und Genf wurde informiert und die finanzielle Lage offen dargelegt.

Fröhlicher Ausklang

Die von Beat Kleeb souverän geleitete Generalversammlung fand nach zweistündiger Dauer ihren Abschluss. Mit sinnigen Geschenken bedacht, nahm er Abschied vom GHE-Präsidentenstuhl. Er wird aber seinen Sitz im Vorstand beibehalten. Beat Kleeb gab seinem Stolz über das in 13 Präsidialjahren Erreichte Ausdruck und der Hoffnung, dass die GHE auch unter der neuen Führung von Alexander Grauwiler zielbewusst ihren Weg geht. Die nächste Generalversammlung findet in Genf statt. ■

Leserbrief zum Artikel «Traumlösung Kleinkredit» – ein Alptraum?

Die GZ – ein welkes Blatt im Blätterwald

Als Sozialarbeiter/-innen, die im Gehörlosenwesen tätig sind, möchten wir Stellung nehmen zu Ihrem Artikel in der GZ Nr. 9 vom 1. Mai 1992 («Traumlösung Kleinkredit» – ein Alptraum): Wir sehen uns veranlasst, diesen Artikel inhaltlich zu kritisieren. Insbesondere müssen wir aber Ihre Hinweise auf die Beratungsstellen bemängeln.

Kleinkredit-, Abzahlungs- oder Leasinggeschäfte sind für Gehörlose wie auch für Hörende immer wieder eine verlockende Angelegenheit. Der Unterschied besteht darin, dass die Gehörlosen von rücksichtslosen Geschäftleuten besser ausgenutzt werden können. Ihr Artikel mutet über weite Strecken eher wie ein Werbespot für Kleinkreditgeschäfte an. Wir vermissen klare und deutliche Hinweise darauf, dass man die Finger von solchen Geschäften lassen soll. Warnungen «durch die Blume» verfehlten bei Gehörlosen ihre Wirkung. In einer Gehörlosenzeitung sollte diese Tatsache berücksichtigt werden.

Völlig unverständlich ist für uns, warum Sie nicht darauf hinweisen, dass auch oder vor allem die Beratungsstellen für Gehörlose Ratschläge und Auskünfte geben können. Auf diesen spezialisierten Beratungsstellen ist die Verständigung sichergestellt, man

kennt die Anliegen der Gehörlosen, man kann sie begleiten oder weiter vermitteln usw. Nicht spezialisierte Beratungsstellen sind in der Regel mit Gehörlosen überfordert. Politiker, Behörden und Ämter haben oft Mühe diese Tatsache einzusehen. Die Beratungsstellen versuchen mit Aufklärung und Informationen für ihre Anerkennung zu kämpfen. Denn die finanziellen Sorgen der Beratungsstellen bestehen nicht zuletzt deshalb, weil Politiker wenig Verständnis dafür haben, dass es spezielle Beratungsstellen für Gehörlose braucht. Mit ihrem Artikel wirken sie diesen Bemühungen der Beratungsstellen entgegen und erweisen damit den Gehörlosen einen schlechten Dienst. So etwas dürfte in einer Gehörlosenzeitung einfach nicht passieren.

Wir stellen einmal mehr den Sinn und Zweck der GZ in Frage. Als Mitteilungsblatt für das Gehörlosenwesen mag sie ihren Zweck erfüllen. Sobald es aber darüber hinausgeht, verfehlt sie zu oft ihr Ziel. Wir empfinden die GZ als ein welkes Blatt im Blätterwald.

Das Team der Beratungsstelle für Gehörlose Zürich

Zum Leserbrief «Die GZ – ein welkes Blatt im Blätterwald»

... der werfe den ersten Stein...

Das Team der Beratungsstelle für Gehörlose Zürich bezeichnet die Gehörlosenzeitung als welkes Blatt im Blätterwald.

Sicher haben Leserinnen und Leser das Recht, eine persönliche Meinung zu einer Zeitung oder zu einzelnen Artikeln zu haben. Es ist auch jedem unbenommen, ob eine Zeitung lesen oder abonnieren will.

Problematisch wird es meines Erachtens, wenn Fachleute in einem wenig differenzierten Rundumschlag gleich die ganze Zeitung in Frage stellen, weil im (grundsätzlich gut recherchierten) Artikel von P. Egger nicht speziell auf die Beratungsstellen für Gehörlose hingewiesen worden ist.

Ich meine, dass das Team der Beratungsstelle mit der gezeigten Reaktion keinen konstruktiven Gesprächsbeitrag leistet. Und dass es die ursprüngliche Fassung ihres Leserbriefes auch nach einem eingehenden Gespräch mit der GZ-Redaktion praktisch unverändert abgedruckt haben will, bzw. ein zweites Gespräch mit dem Unterzeichnenden verweigerte, ist bedauerlich. Nach meinem Verständnis hätten professionelle Berater die Verpflichtung, Kritik aufbauend einzubringen. Es wäre z.B. möglich gewesen, sachlich auf das konkrete Angebot der Beratungsstelle – gerade auch in Sachen Kleinkrediten – hinzuweisen. Damit wäre den Gehörlosen wohl am besten geholfen gewesen.

Die GZ ist eine Verbandszeitung, die vor allem auch davon lebt, dass die Mitgliederorganisationen sie als Informations- und Diskussionsplattform benutzen. Das heißt aber auch, dass die eigentlichen Träger der GZ auch daran interessiert sein müssen,

ten, Beiträge zu liefern. Diese Verantwortung müsste eigentlich auch von der Beratungsstelle Oerlikon mitgetragen werden.

Ich freue mich auf konstruktive Beiträge.

Zentralsekretär SVG
Matthys Böhm

Redaktioneller Nachtrag zum Artikel «Traumlösung Kleinkredit – ein Alptraum?»

Volksbank nicht mehr so grosszügig mit Kleinkrediten

gg / Was die Caritas Schweiz schon lange fordert (siehe GZ Nr. 9/1992), setzt die Schweizerische Volksbank in die Praxis um: Sie schränkt ihr Kreditgeschäft ein.

Gewährte die viertgrösste Schweizer Bank gestern bis zu 70 000 Franken Kredit, so sind es heute nur noch höchstens 30 000. Die Laufzeit wurde um die Hälfte verkürzt, von fünf auf zweieinhalb Jahre. Kredit bekommt, wer ein Bruttoeinkommen von mindestens 4000 Franken nachzuweisen vermag. Die SVB verzichtet künftig auf die Zusammenarbeit mit Vermittlern und macht auch keine Kleinkreditwerbung mehr. Ferner senkt sie den Zinssatz von 15 auf 14 oder gar 13 Prozent. Und die vielleicht wichtigste Massnahme, die auch die Bank vor Verlusten schützt: Nur noch eigene Kunden können Kleinkredite beantragen.